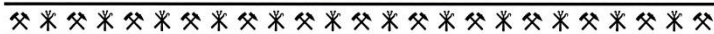




Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung Nr. 185

5/2023

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

Stichpunkte

Nach unserer sehr gelungenen Jubiläumsfeier unter den uralten Eichen im Kreisfelder Katharinenholz, passend zum Tag des Bergmanns, sind wir längst wieder zur Tagesordnung übergegangen. Eine Woche darauf war eine ansehnliche Abordnung unseres Vereins auf Röhrigschacht in Wettelrode angetreten, um auch mit den Sangerhäuser Kameradinnen und Kameraden auf geschichtsträchtigen Boden den Tag des Bergmanns zu feiern. Der Anlass war auch Plattform, um die neue Knappschaftsfahne zu weihen. Unser August-Stammtisch fand am 15. des Erntmonds in Form des Vereins-Kaffeekränzchens statt. Trotz Mariä Himmelfahrt und Urlaubszeit waren 24 Kameradinnen und Kameraden dabei. Die rührige Margit Jirschik, der an dieser Stelle nochmal Danke gesagt werden muss, hatte aus diesem Anlass ihre Backstube aufgeschlossen, um für uns Kuchen nach dem uralten Volkstedter Reinheitsgebot zu backen und alle waren von ihrem Werk begeistert. Der Kuchen ging dann auch schneller raus als die bekannten warmen Semmeln. Angetan davon war offensichtlich auch unsere Kassenverwalterin Christa Seifert. In einem spontanen Anflug von Großherzigkeit machte sie den Vorschlag, Kaffee und Kuchen aus der Vereinskasse zu spendieren, was dann auch realisiert wurde.

Seit langem konnte Dank der Hilfsbereitschaft von unserem Hajo Müller und seiner Christa auch Kameradin Helga Langelüttich wieder mit dabei sein, die sich im Kreise ihrer langjährigen Gefährtinnen sehr wohl fühlte.

Am 27. August hatte sich eine Anzahl 1769-er, insgesamt waren es drei Kameradinnen und 13 Kameraden, dazu noch drei kleine Treckejungen, auf den Weg ins nordthüringische Bleicherode gemacht, um am Bergaufzug des 5. Thüringer Bergmannstages teilzunehmen, der aus Anlass des 27-jährigen Bestehens des hiesigen Bergmannsvereins „Glück auf“ in Bleicherode stattfand.

Das kleine beschauliche Städtchen, 1294 urkundlich erstmals erwähnt, gehört zum Landkreis Nordhausen und liegt in den südlichsten Ausläufern des Südharzes, mit dem es aber wenig zu tun hat, denn man könnte es im weitesten Sinne als Eichsfelder Pforte bezeichnen. Die Bleicheröder Berge, an die sich die Stadt anschmiegt, sind die östlichen Ausläufer des Eichsfeldes. Bleicherode ist allerdings seit der Reformation evangelisch und die schöne gotische St. Marienkirche liegt im Zentrum der Altstadt. Die katholische St. Matthiaskirche, nicht so groß und nicht so schön, ist lediglich ein Filial der Pfarrei Dom zum Heiligen Kreuz Nordhausen und sie wurde im Jahre 1908 erbaut, weil es hier erst seit 1865 eine katholische Gemeinde gibt. Der Tag des Bergmanns ist hier seit ewigen Zeiten ein Volksfest und nimmt jedes Jahr das ganze erste Wochenende im Juli ein. Hier feiert man nicht

im kleinen Kreis, denn nicht nur die ganze Stadt steht hinter dem Fest, sondern auch die Stadtverwaltung und die Stadtratschaft. In der Lutherstadt, jahrhundertlang Zentrum und Zentrale des Mansfelder Kupferschieferbergbaus, undenkbar!

Unser Block wurde angeführt von Erich Hartung mit schöner weiblicher Umrahmung.

Nun ist ja die **27** nicht unbedingt eine Zahl auf der Jubiläen ruhen, dafür gibt es aber eine recht einfache Erklärung: Der 5. Thüringer Bergmannstag sollte ursprünglich 2021 stattfinden, fiel aber der C-Seuche zum Opfer und damit auch das Jubiläum „25 Jahre Bergmannsverein Bleicherode“. Weitsichtig, wie die Thüringer nun mal sind, haben sie die Feierlichkeiten gleich um zwei Jahre verschoben und haben alles richtig gemacht. Aber dadurch kam es eben zur etwas komischen **27**.

Die Marschstrecke war seniorenfreundlich und die Begeisterung am Straßenrand nahezu erzgebirgisch. Nur die gegen einen Obolus von 4,50 € an alle Teilnehmer verabreichte Erbsensuppe entpuppte sich als Kugellagersuppe. Nur mit sehr gesunden Zähnen und widerstandsfähigen Magen war sie zu bewältigen. Der Bleicheröder Bergmannsverein, der am 18. Juni 1996 neu gegründet worden war und zu den Gründungsmitgliedern des Thüringer Landesverbandes zählt, hat auf alle Fälle ein richtig schönes Fest organisiert. Bei der großen Bergparade (mit insgesamt 69 Vertretungen bzw. Fahnenabordnungen) waren sieben namhafte Kapellen bzw. Orchester dabei, angeführt vom Landesmusikcorps Sachsen. Neben dem Gastgeber Thüringen waren Formationen der Landesverbände Sachsen, Sachsen-Anhalt, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Baden-Württemberg und Niedersachsen angetreten. Nur die Hessen fehlten, vielleicht können sie es den Thüringern bis heute nicht nachsehen, dass ihr Wappentier, der Hesse Löwe, im Gegensatz zu seinem Pendant im Thüringischen Landeswappen keine Krone tragen darf, weil Hessen bis 1248 Teil der Landgrafschaft Thüringen war.

Mein Schulfreund Werner Aderhold, seit Jahrzehnten im thüringischen Steinach zu Hause, hat sich auf Spurensuche begeben um zu erkunden, wieviel Aufmerksamkeit die Thüringer Presseorgane diesem denkwürdigen Berg- und Hüttenmannsfest in ihrer Region gewidmet hatten. Das Ergebnis war ernüchternd. Die ‚Thüringer Allgemeine‘ hatte es zwar mit ein paar dünnen Sätzen angekündigt, aber in den Montagsausgaben der Südthüringer Tageszeitung ‚Freies Wort‘ fand er nichts und das ‚Eichsfelder Tageblatt‘ wartete nur mit einer Kurzmeldung auf. Zur Nordhäuser Lokalausgabe der ‚Thüringer Allgemeinen‘ fand er zwar keinen Draht, aber auf meine Anfrage in der Erfurter Zentrale dieses Blattes konnte man mir ebenso wenig eine Auskunft erteilen. Soviel zur Funke-Presse, die für „Journalismus für eine offene, informierte Gesellschaft“ steht.

Zum Kalibergbau in Bleicherode und zum Thema allgemein ist zu sagen, dass die Gewinnung und Verarbeitung der Kalisalze relativ jung ist. Noch um 1850 wurden diese „bunten bitteren Salze“ zwar in Steinsalzbergwerken nebenher mit abgebaut, sie landeten dann aber auf den Abrauhalden, denn vom „weißen Gold“ wusste man noch nichts.

Der Chemiker und Universitätsprofessor Justus von Liebig (*12.05.1803; †18.04.1873), hatte da aber schon erkannt, dass Pflanzen wichtige anorganische Nährstoffe in Form von Salzen aufnehmen und das genau diese Nährstoffe noch und nöcher in dem Abraumsalz zu finden waren. Seine Untersuchungsergebnisse wurden zunächst von Kollegen aus der

Wissenschaft wie auch von Landwirten sehr unfreundlich bis gar nicht zur Kenntnis genommen und ein langer Atem war vonnöten, ehe ihn breite wissenschaftliche Anerkennung erreichte.

Dann begann aber eine rasante Entwicklung erster Verarbeitungsverfahren zur Herstellung von Kalidüngemitteln. Die Erfindung der Mineraldüngung hat Liebing zwar zum größten Chemiker seiner Zeit gemacht, aber so richtig ins Rollen gebracht hat die Sache sein jüngerer Kollege Adolph Frank (*20.01.1834; †30.05.1916), der 1861 die erste Kalifabrik in Staßfurt gründete.

Als man den Wert der Kalisalze für die Landwirtschaft erkannt hatte, schnellte der Absatz in die Höhe. Lag der Inlandsverbrauch an Düngemitteln im Jahre 1900 noch bei 3,9 kg, stieg er innerhalb von nur 13 Jahren auf 15,3 kg/ha. Überall in Gebieten, die im Becken des zum Perm gehörenden Zechsteinmeeres lagen, welches immerhin ein Fläche von ca. einer Millionen km² hatte, waren Tiefbohr-Unternehmen unterwegs und vielerorts waren sie fündig geworden.

Die Bleicheröder Kalivorkommen wurden von der 1899 in Nordhausen gegründeten Deutschen Tiefbau AG entdeckt und kurze Zeit später begann das Schachteufen. Schacht 1 wurde vom 01.08.1899 bis 25.08.1901 geteuft.

Die Endteufe lag bei 616,5 Meter. Mit der gleichen Maschine, mit der man Schacht 1 beendet hatte, wurde Schacht 2 vom 02.05.1902 bis zum 29.06.1903 auf eine Teufe von 613,5 m gebracht.

Das Südharzrevier ist weltweit eine der ältesten Bergbaulandschaften, in der Kali abgebaut wird und von diesem Rohstoff sind noch große Mengen vorrätig. Der Bedarf ist nach wie vor gewaltig. Das heißt, es ist nicht total abwegig, dass die Südharzschantanlagen, dazu gehört auch die von Bleicherode, reaktiviert werden könnten.

Mit der Beitrittsvereinbarung, die am 03.10.1990 in Kraft trat, ging eine vom Westen gesteuerte Zäsur für den ostdeutschen Kalibergbau daher, denn



Abb. 1 Historisches Werbeplakat des deutschen Kalisyndikats

das hessische Kali war über Nacht auf einmal der bessere Rohstoff, der am Ende auch der Bleicheröder Kalibergbau zum Opfer fiel. Die der Treuhand unterstellte LMBV bemühte sich, Betriebsteile einer Nachnutzung zuzuführen und vor allem verwertbare Vermögensteile zu privatisieren.

Auf dem Bleicheröder Schachtgelände etablierte sich die DEUSA, ein Unternehmen, welches für umweltfreundliche Bergbautechnologie steht und die diesen Schacht zurzeit und darüber hinaus als Endlager nutzt.

Die Bleicheröder Schächte 1 und 2 wurden bis zur Stilllegung mit Dampffördermaschinen betrieben, Schacht 1 bis 1990 mit einer Drillingsdampfmaschine von DEMAG Duisburg, die 4.000 PS leistete und Schacht 2 bis 1995 mit einer Zwilling-Tandemdampfmaschine der „Friedrich-Wilhelms-Hütte“ aus Mülheim an der Ruhr (1.200 PS).

Ein Grund für die lange Betriebszeit war, dass die Dampffördermaschinen unweit von den Dampferzeugern entfernt standen. So konnte der erzeugte Dampf fast vollständig ausgenutzt werden, zunächst für die Erzeugung der nötigen Elektroenergie, dann für das Betreiben der Dampfmaschinen und der Abdampf für das Aufwärmen der Löselauge im Fabrikverarbeitungsprozess.

Damit ist das Bergwerk Bleicherode das einzige Werk im deutschen Bergbau überhaupt, das die gesamte Schachtförderung, hier waren es insgesamt 86 Mio. t Rohsalz, in einem Zeitraum von über 90 Jahren nur mit Dampfmaschinen realisierte.

Mit hohem finanziellen Aufwand konnten sowohl die beiden Dampfmaschinen als auch der unter Denkmalschutz stehende Gebäudekomplex der Übertageanlagen sowie die in der damaligen Industrie-Architektur aufwändig gestaltete Einfriedung komplett saniert und somit für die Nachwelt erhalten werden.

Was man im Schacht derzeit einlagert, weiß allerdings offenbar im Raum Bleicherode nur ein sehr kleiner Personenkreis und was mit dem Laugenrückhaltebecken am Ortsrand von Wipperdorf geschehen soll, war im Dorf selber auch nicht in Erfahrung zu bringen. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass die Taufe von Schacht 2 sogar dem „Eisleber Tageblatt“ vom 04.08.1903 eine Meldung wert war:

† Bleicherode, 3. August. (Schachttaufe.) Das staatliche Kalivert bei Bleicherode wird im September die Taufe des zweiten Kalischachtes feiern, der den Namen „Möller“, nach dem Handelsminister, erhalten wird. Der Minister wird bei den Feierlichkeiten anwesend sein. Das Werk beschäftigt bereits 1800 Mann.

Am zweiten September-Sonnabend war eine etwas kleinere Gruppe zum Bergfest in die Oberharzer Bergstadt St. Andreasberg gefahren (siehe Abb. 2), um beim dortigen Bergaufzug anlässlich des Harzer Bergfestes dabei zu sein. Auf Grund der topografischen Lage der Stadt und der hochsommerlichen Temperatur war die Strecke etwas anstrengender als in Bleicherode und alle Teilnehmer waren froh, als die improvisierte bergmännische Aufwartung auf dem städtischen Sportplatz vorbei war. Eine Anmerkung muss hier erlaubt sein, am gleichen Tag ging im nicht allzu weit entfernten Goslar das Altstadtfest über die Bühne und dort ging es weitaus harzischer zu.

St. Andreasberg, im Jahre 1487 erstmals urkundlich erwähnt, ist die höchstgelegene der sieben Oberharzer Bergstädte. Ihre Gründung steht im Zusammenhang mit dem hier im 16. Jahrhundert aufblühenden Silberbergbau, der auch Ursache für eine starke Zuwanderung erzgebirgischer Bergleute war. Die Andreasberger Silberhütte, erbaut vor 1550, hatte mit einer Jahreserzeugung von 1,6 Tonnen Brandsilber (das beim Brennen von Rohsilber gewonnene Feinsilber) einen wirtschaftlichen Höhepunkt in ihrer Geschichte, den sie, nach

einer langen Phase des Niedergangs, erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts wieder erreichte und überschritt.

Heute ist die Nationalparkgemeinde, die seit 2011 zu Braunlage gehört, ein beliebter Kur- und Wintersportort. Zu St. Andreasberg gehören neben dem südlich der Stadt gelegenen Ortsteil Silberhütte die kleinen Walsiedlungen Oderhaus, Sonnenberg, die Odertaler Sägemühle, Oderberg und Oderbrück. Der Siedlungskern ist unterhalb des Marktplatzes in der heutigen Unterstadt in unmittelbarer Nähe der ersten Gruben zu suchen. Von hier aus wurde nach und nach das Gelände hangaufwärts bebaut. Die Erweiterung der Stadt erfolgte sicher nach einer durchdachten Systematik. Davon zeugen bis heute die parallel angeordneten schnurgeraden steilen Straßen, die durch jeweils rechtwinklig abzweigende Quergassen miteinander verbunden sind.

FOTO: MARION FOTH



Abb.2. Von links nach rechts: Klaus Foth, Ralf Hilprecht, Sonja Voigt, Kilian Kronberg, Lucas u. Lennox Eggert, Thomas Wäsche, Stefan Rade, Moritz Krahe, Joachim Schworck, Peter Meißner.

Die schnell expandierende Bergbau-, oder besser Bergmannssiedlung wurde bereits 1537 durch die Grafen von Hohnstein, deren Wappen sich im ersten Quartier des heutigen Stadtwappens befindet, zur Freien Bergstadt erhoben. Während der ersten Blütezeit um 1570 zählte die Stadt knapp 8.000 Einwohner. Damit war St. Andreasberg die größte Ansiedlung des Oberharzes.

Ein durch einen Blitzschlag am 8. Oktober 1796 ausgelöster Stadtbrand vernichtete 249 von 431 Gebäuden. Die Stadt wird heute noch geprägt von Fachwerkhäusern, die teilweise aus dem 16. Jahrhundert stammen und später häufig aufgestockt wurden.

Mit dem Niedergang des Bergbaus ab Mitte des 19. Jahrhunderts hielt die industrielle Holzverarbeitung Einzug, ebenso ab 1865 die gewerbliche Vogelzucht. Bereits um 1720 hatten Bergleute aus Tirol die ersten Kanarienvögel mit in den Harz gebracht und somit den Grundstein für einen für die Stadt bedeutenden Wirtschaftszweig gelegt, wenn man hinzufügt, dass in den Jahren 1882/83 von hier allein 120.000 Kanarienhähne in die USA

exportiert wurden. Weitere Erwerbsquellen bestanden in der Herstellung von Holzmöbeln und einem Rohstoff für die Papierindustrie namens Holzschliff (durch Zerfasern von Holzhackschnitzel gewonnenes Material zur Herstellung von Schreib- u. Druckpapier) sowie Farbpigmenten.

Recht früh spielte hier der Tourismus schon eine Rolle, St. Andreasberg wurde bereits 1861 als Luftkurort anerkannt und der 1896 gegründete Skiklub zählt zu den ältesten in Deutschland. Günstig für die Entwicklung der Stadt und deren Industrie war auch der Anschluss an das Bahnnetz. Nach langen Querelen zwischen Bahn, Kommunen und Ministerien wurde gerade noch rechtzeitig vor Anbruch des Winters am 02.11.1884 auf dem Streckenabschnitt Lauterberg – St. Andreasberg der Zugverkehr aufgenommen. Der Bahnhof lag allerdings 2½ km unterhalb der Stadt. Das war den Stadtvätern und nicht nur denen, natürlich ein Dorn im Auge. Die Geländeverhältnisse waren schwierig und die Staatsbahnbeamten hatten schlechte Ohren. Trotzdem gelang der Bau einer 1,7 km langen Zahnradbahn bis in die Oberstadt auf privater Initiative und am 16. Juli 1913 wurde auf der St. Andreasberger Kleinbahntrasse der Güterverkehr sowie drei Tage darauf der Personenverkehr aufgenommen. Diese Causa wäre eine Geschichte für sich, also dazu nur noch soviel, wegen Unrentabilität wurde am 23. April 1959 der Zahnradbahnabschnitt stillgelegt und zum Winterfahrplan 1975/76 wurde der Reiseverkehr gänzlich eingestellt.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass der Übergang vom Bergbaustandort zum heilklimatischen Kurort gelungen ist, auch wenn heute vom 15.800 ha großen Nationalpark Harz im niedersächsischen Teil des Gebirges nicht mehr viel zu erkennen ist. Offenbar war es mit der Weitsicht der hiesigen Experten nicht weit her.

Noch ein paar Worte zum Bergwerksmuseum Grube Samson. Die Silbererzgrube Samson (1521-31.03.1910) war das am längsten betriebene und mit Abstand ertragreichste Bergwerk dieses Reviers. Seit 1951 befindet sich hier das Sankt Andreasberger Bergwerks- und Heimatmuseum und seit 2001 das Harzer Roller Kanarien Museum. Bereits im Jahre 1800 hatte der Schacht die beachtliche Teufe von 630 Metern. Auf 780 Meter nachgeteuft, war er lange Zeit einer der tiefsten Schächte der Welt. Die Tagesanlagen dieses Schachtes sind nahezu vollständig in ihrem alten Zustand erhalten geblieben. Die erhaltene Fahrkunst, 1833 im Oberharz auf dem Spiegelthaler Hoffnungsschacht, der östlich von Wildemann lag, eingeführt und hier von 1837 bis 1924 von einem 12 m Kunstrad und ab da von einem Elektromotor angetrieben, kann heute noch bei Führungen in Gang gesetzt werden. Das bekannte Foto von ihr, welches hier häufig im Zusammenhang mit der Schmidtschächter Geschichte abgebildet wird, zeigt Obersteiger Ernst Ey, den letzten Betriebsführer der Grube Samson bei einer Befahrung. Im Mansfelder Bergrevier haben sich nach Aussage von Rudi Mirsch Fahrkünste nie richtig durchgesetzt. Wegen der hohen Kosten ging man hier wenige Jahrzehnte später zu den bis zuletzt üblichen Seilfahrten über.

Außer der Grube Samson kann auch die Grube Catharina Neufang (1575-1874) besichtigt werden. Der Besucher erhält auch hier im Tagesstollen einen Eindruck von der untertägigen Silbererzgewinnung. Soweit unsere sommerlichen Ausflüge in nachbarliche Bundesländer in Ost und West.

Für die Gestaltung des September-Stammtisches hatte sich unser Kamerad Erich Hartung bereiterklärt und vorbereitet.

Da er dieses Anliegen nicht zu speziell oder spezifisch gestalten wollte, sondern unterhaltsam für alle, brachte er den vom MDR gedrehten Film „Schau ins Land“ mit. Der alles in allem gut gemachte Streifen zeigte unseren durchaus liebenswerten Landstrich in den verschiedensten Facetten, dabei aber auch die unsäglich dummen und falschen Apologe von Radam und Ambrosius-Luther-Lange.

Die nächsten Termine *Landesamt für Geologie und Bergwesen.

02.10., 06.11., 27.11. Vorstandssitzungen im Vereinsbüro Markt 57

10.10.2023 Stammtisch, Vereinskamerad Dr. Bodo-Carlo Ehling, Abteilungsleiter beim Geologischen Dienst im LAGB*, wird einen Fachvortrag halten. Das Thema war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Kamerad Ehling hat bei uns aber schon im April 2016 über den Bergbau in Sachsen-Anhalt referiert und im April 2019 über den Bergbau in Kirgisien und wird mit Sicherheit wieder mit einem spannenden Vortrag aufwarten.

21.11.2023 ☞ Stammtisch aus technischen Gründen um eine Woche verschoben ☞

17.00 Uhr Christine Brenning vom Polizeirevier Eisleben spricht über Verkehrsrecht und über Betrugsfälle, aber auch wie man sich vor solchen schützen kann.
01.12.2023 Barabarafeier auf Röhrigschacht in Wettelrode. Einzelheiten waren bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Zurzeit ist auch noch nicht sicher, ob eine Einfahrt aus diesem Anlass möglich ist. Wenn nicht, findet die Feier übertage statt.

02.12.2023 Bergaufzug in Bad Suderode.

04.12.2023 Barabarafeier in unserer Vereinsgaststätte „An der Krughütte“ in Schwarz.
Aus Gründen des Platzmangels werden keine Ehrengäste geladen!

14.12.2023 Mettenschicht in der Bergmannskirche St. Annen. Näheres in Mitt. Nr. 186.

Mit einem herzlichen wie kräftigen

Glück auf!

begrüßen wir im VMBH unsere neuen Mitglieder

Dean Breitenbauch,

Alice Krah,

Henry Krah,

Moritz Krah

und

Matthias Ruppert.

Euch allen ein herzliches Willkommen!

 Wir gratulieren zum Geburtstag		
Eleonore Jarreck	03.09.1935	88 Jahre
Moritz Krah	03.09.2012	11 Jahre
Gotlinde Verdyck	04.09.1938	85 Jahre
Marion Münch	16.09.1945	78 Jahre
Heinrich Brüderlein	23.09.1930	93 Jahre
Alf Grade	25.09.1963	60 Jahre
Felix Nawrocki	27.09.1996	27 Jahre
Anne Margarete Rost	10.10.1944	79 Jahre
Walter Quandt	18.10.1934	89 Jahre
Peter Edel	23.10.1953	70 Jahre
Gabriele Jarreck	26.10.1957	66 Jahre
Dr. Peter Sauerzapfe	31.10.1947	76 Jahre

Nachruf

Drum grüßt Dich auf der dunklen Bahn ein inniges Glück auf!
Wir haben die traurige Pflicht unseren Mitgliedern mitzuteilen,
dass unser Vereinskamerad, der Bergmann

Günter Apelt,
geboren am 02. August 1931
und Mitglied in unserem Verein seit dem 26.02.1996,
ganz still und leise zur letzten Schicht abberufen wurde.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.



Ein herzliches Dankeschön geht von dieser Stelle aus an
Kamerad Hans Kammann vom Bergschulverein,
der dem VMBH alle vier Bände der Mansfeld-Geschichte geschenkt hat.
Glück auf!, Hans Kammann!

Letzte Meldung:
Uwe Kiel hat seinen Austritt aus dem Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V. erklärt.
Kurz und für alle schmerzlos teilte er in einer E-Mail mit:
„Uwe Kiel tritt aus den Verein aus.“

Postanschrift:
Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben.
Vorsitzender: Chemie-Ing. Hans-Joachim Schworck, W.-Koenen-Straße 13, 06526 Sangerhausen.
Internet-Homepage: www.vmbh-mansfelder-land.de
E-Mail-Adresse: info@vmbh-mansfelder-land.de
Vereinskonto bei der Raiffeisenbank Halle:

IBAN: DE19 8009 3784 0000 1409 02
Swift - BIC: GENODEF1HAL
Redaktionsschluss: 25.09.2023

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2023: 3,- €/Monat.
Redaktion: Klaus Foth, Raimseser Straße Nr.03, 06295 Lu.-Eisleben, ☎03475-716450, E-Mail: foth-creisfeld@gmx.de